Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Donnerstag, den 18. August 1887. Nr. 382.

Deutschland

Berlin, 18. August. Ueber die heute am 18. August, Vormittags $10^1/_2$ Uhr im Marmorsaale des Stadtschlosses zu Potsdam stattfindende Nagelung und Weihe der den neu errichteten Truppentheilen zu verleihenden Fahnen ist auf Allerhöchsten Befehl Folgendes bestimmt worden: In der Begleitung Sr. Majestät des Kaisers und Königs erscheinen außer Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin: a. die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, welche hier anwesend sind; b. die im Garde Korps dienenden und zur Zeit bei ihren Truppentheilen anwesenden Prinzen aus regierenden deutschen Häusern, also: General-Major Prinz von Hohenzollern, Kommandeur der 3. Kavallerie-Brigade, Sekonde-Lieutenant Erbprinz von Hohenzollern vom 1. Garde-Regiment z. F., Sekonde-Lieutenant Prinz Ferdinand von Hohenzollern vom 1. Garde Regiment z. F., Oberst-Lieutenant Erbprinz von Sachsen-Meiningen vom Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiment, Sekonde-Lieutenant Prinz Eduard von Anhalt vom 1. Garde-Dragoner-Regiment, Rittmeister Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin vom Garde-Husaren-Regiment, Premier-Lieutenant Erbprinz Reuß j. L. vom Garde-Husaren-Regiment, Premier-Lieutenant Herzog zu Schleswig-Holstein vom Garde-Husaren-Regiment, Sekonde-Lieutenant Prinz Friedrich von Sachsen-Meiningen vom 1. Garde-Feld-Artillerie Regiment bezw. mit ihren Gemahlinnen; c. die sämmtlichen aktiven Generäle der Garnison Berlin bis inkl. General-Lieutenants; d. die General-Adjutanten, Generale à la suite und Flügeladjutanten Sr. Majestät des Kaisers und Königs; e. die Umgebungen Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin und der prinzlichen Herrschaften. Die Vorfahrt bezw. der Zutritt findet allgemein im inneren Schloßhofe, vom Lustgarten her, statt. Se. Majestät der Kaiser und König schlagen bei jeder Fahne den ersten Nagel ein, den zweiten Ihre Majestät die Kaiserin und Königin, event. für Allerhöchstdieselbe Se. Majestät der Kaiser und König; dann folgt Se. königliche Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen mit einem Nagel für Se. kaiserliche und königliche Hoheit den Kronprinzen, einem Nagel für Ihre kaiserliche und königliche Hoheit die Kronprinzessin, einem dritten für sich, dem 4., 5., 6. und 7. für die Prinzen, seine Söhne; dann Ihre königliche Hoheit die Prinzessin Wilhelm mit einem Nagel für sich. Hierauf folgen die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses nach ihrer Rangordnung und demnächst ebenso die vorbezeichneten Prinzen event. die Prinzessinnen der deutschen Häuser; dann die Generalität nach dem Patent, die zur Empfangnahme der neuen Fahnen befohlenen Regiments-Kommandeure, die zu denselben kommandirten Offiziere und zuletzt die Fahnen-Unteroffiziere. Nach beendeter Nagelung verlassen Se. Majestät, gefolgt von den Prinzen, den Generalen und den Umgebungen den Marmorsaal. Unmittelbar folgt im Marmorsaal die kirchliche Feier zur Weihe der Fahnen. Mit diesen stellen sich die Fahnenträger in zwei geöffneten Gliedern gegenüber dem Altar auf; vor ihrer Fahne (resp. vor ihren drei Fahnen) die Regiments-Kommandeure, hinter denselben die kommandirenden Lieutenants. Se. Majestät der Kaiser und König und Ihre Majestät die Kaiserin und Königin mit den Prinzen und Prinzessinnen, sowie den Umgebungen werden rechts vom Altar Platz nehmen, die Generalität links desselben, so daß eine Art Karree gebildet wird. Kurze Rede des Geistlichen und Weihe der Fahnen. Nach Beendigung der kirchlichen Feier begeben Ihre Majestäten sich mit den Prinzen und Prinzessinnen und den Umgebungen in die Nebenräume. Die Generalität bleibt im Marmorsaal. Die Fahnen rangiren sich vor dem Altar in zwei Gliedern — Front nach dem Lustgarten. Der älteste der Regiments-Kommandeure übernimmt ihre Führung; auf dem rechten Flügel steht ein Lieutenant des 13. Infanterie Regiments, auf dem linken Flügel ein Lieutenant des Eisenbahn-Regiments. Die übrigen Regiments-Kommandeure und Lieutenants treten von den Fahnen zurück. Die Leibkompagnie des 1. Garde-Regiments z. F. bringt die neuen Fahnen nach dem Exerzierhause. Die Fahnen werden dort von den Regiments-Kommandeuren übernommen. Später findet im Stadtschlosse ein Frühstück statt.

Berlin, 17. August. Prinz Ludwig von Baiern traf gestern Vormittag, von München kommend, in Berlin ein und reiste, ohne hierselbst Aufenthalt zu nehmen, sofort nach Kiel weiter, um daselbst den Flotten Manövern beizuwohnen.

— Gestern Vormittag ist, wie die „Danz. Ztg." hört, der Danziger Provinzial Verwaltung die amtliche Nachricht seitens des kaiserlichen Hofmarschallamtes zugegangen, daß der Kaiser die Einladung der Provinz Westpreußen zum Besuch der Provinzial Hauptstadt Danzig bei Gelegenheit der Manöver-Reise von Königsberg nach Stettin und auch das von der Provinz Westpreußen zu Ehren des allerhöchsten Besuchs zu veranstaltende Festdiner angenommen habe. Der Kaiser werde in Danzig am 11. September, 2 Uhr 45 Min. Nachmittags, eintreffen und am 12. September, Morgens 9 Uhr, vom Legenthorbahnhofe aus die Reise nach Stettin über Köslin fortsetzen. Das Festdiner findet im Artushofe, und zwar am 11 September, Nachmittags 6 Uhr, statt.

— Nach dem letzten ärztlichen Bulletin über das Befinden der Herzogin von Cumberland war das körperliche Befinden ein völlig befriedigendes; auch die psychische Besserung nahm ihren ungestörten Fortgang.

— Nach einem uns aus Wien zugegangenen Telegramm meldet die offiziöse „Budap. Korr.", daß Graf Kalnoky erst in Friedrichsruh mit dem Fürsten Bismarck zusammentreffen werde. Der letztere wird sich nach der Rückkehr von Kissingen für einige Zeit nach Friedrichsruh, event. auch nach seinem Stammgute Schönhausen begeben.

— Prof. Schweninger traf am 16. in Kissingen beim Fürsten Bismarck ein.

— Obgleich von einer Nachsession des Reichstags nicht mehr die Rede zu sein scheint, wird doch von anscheinend zuverlässiger Seite versichert, daß ein Gesetzentwurf betr. die Erhöhung der Getreidezölle gegenwärtig im Reichsamt des Innern bearbeitet und noch in dieser Woche den verbündeten Regierungen zugehen werde.

— Der verstorbene Redakteur der „Hamb. Börs.-Halle, J. F. H. Dannenberg, war 1833 in Hamburg geboren, trat 1852 in die Redaktion der „Hamb. Börsen-Halle" ein und erhielt 1874 nach Eckardts Abgang die Leitung derselben. Seit 1874 gehörte er auch der Bürgerschaft an.

— Die amtliche „Landesztg. für Elsaß-Lothringen" erklärt die Nachricht der „Agence Havas", daß der frühere französische Diplomat Baron Billing aus Colmar ausgewiesen sei, für vollständig erfunden.

— Von den Opfern des furchtbaren Eisenbahnunglücks in Illinois sind bis jetzt nur 74 Leichen erkannt worden; die Namen von 9 Todten sind unbekannt. Die Zahl derjenigen, welche ihrer Verletzungen halber nicht fortgeschafft werden können, beträgt 129; weitere 200 sind schwer verwundet. Die Gesammtzahl der Todten und Verwundeten beträgt somit 412, ohne die unbedeutenden Knochenbrüche, Schnitt- und Brandwunden in Rechnung zu ziehen. Es ist jetzt außer Zweifel, daß die gemeldeten schamlosen Leichenräubereien wirklich stattgefunden haben. Die Annahme, daß der Zug durch Verbrecher zur Entgleisung gebracht wurde, findet noch immer Glauben. Das Feuer muß in der Nacht ausgebrochen sein. Bahnwärter hatten während der Zeit Unkraut verbrannt. Dieselben erklären, daß sie nichts gethan haben, wodurch das Unglück hätte entstehen können, aber man argwöhnt, daß leicht unbemerkt Funken bis zur Brücke gelangt sein mögen. Die Eisenbahngesellschaft hat Schadenersatzansprüche von 1,000,000 Lstrl. zu befriedigen.

— Aus Wilhelmshafen meldet das „W. Tgbl.", daß die Panzerfahrzeuge „Viper", „Kamäleon" und „Salamander" in Dienst gestellt und mit dem Panzerfahrzeug „Mücke" zusammen zur Panzerfahrzeugsflottille formirt worden sind. Die Stäbe dieser Fahrzeuge setzen sich wie folgt zusammen: Flottillenchef: Kapitän zur See von Diederichs, Adjutant: Lieutenant zur See Voit. „Mücke": Korvettenkapitän Hornung (Kommandant), Lieutenants zur See v. Wimmer und Kaiser I. „Viper": Kapitän-Lieutenant Schneider (Kommandant), Lieutenants zur See Graf v. Oriola, Kölle. „Kamäleon": Kapitän-Lieutenant Schulz (Kommandant), Lieutenant zur See Weyer, Oberbootsmann Richnow. „Salamander": Kapitän-Lieutenant Göcke (Kommandant), Lieutenants zur See Krüger und Marwede.

— Vor einigen Tagen verstarb zu Deutsch-Oth der frühere französische Kapitän Jean Prosper Vincent. Auf der von der Familie des Verstorbenen versandten Traueranzeige figurirt als erster Leidtragender der älteste Bruder, „Monsieur Honoré Vincent, domicilié à Paris". Es ist dies der aus den Leipziger Hochverrathsprozessen bekannte bisherige Chef des französischen Nachrichten-Bureaus im Kriegsministerium. Das „Journal des Debats" veröffentlicht nun nachstehendes Kommuniquee:

„Einige Journale haben gemeldet, daß Oberst Vincent von den deutschen Behörden die Ermächtigung erbeten hätte, sich nach Audun-le-Riche (Deutsch Oth) zum Begräbnisse seines Bruders zu begeben, und daß diese ihm nicht gewährt worden wäre. Es ist unrichtig, daß diese Ermächtigung verweigert worden wäre, da Oberst Vincent keinen Schritt bei der Regierung von Elsaß-Lothringen gethan hat."

— Der vormalige Gesandte der Vereinigten Staaten in Berlin, Herr Aaron A. Sargent, ist gestorben. Aaron A. Sargent hat als Nachfolger Whites in den Jahren 1883 und 1884 den Gesandtschaftsposten in Berlin bekleidet. Er verließ sein Berliner Amt nicht in Frieden, vielmehr nach wiederholten heftigen Reibungen. Sein Widerspruch gegen das Verbot der Einfuhr amerikanischen Schweinefleisches hatte hier Mißfallen erregt; noch größeres Mißfallen fand er, als er das Sympathie- und Beileidsvotum des Repräsentantenhauses der nordamerikanischen Union aus Anlaß des Ablebens Eduard Laskers durch die Vermittelung des hiesigen auswärtigen Amtes an den Reichstag gelangen lassen wollte. Fürst Bismarck übernahm diese Vermittelung nicht, sondern stellte das Aktenstück durch den deutschen Gesandten in Washington der dortigen Regierung wieder zu. Als Sargent den Berliner Posten verließ, wurde ihm der Gesandtschaftsposten in Petersburg von seiner Regierung angeboten, er zog es aber vor, in das Privatleben zurückzutreten.

— Der Napoleonstag ist ziemlich still verlaufen in Paris. Die Bonapartisten hatten die üblichen Festessen veranstaltet, die auch gut besucht waren. Bemerkenswerthes hat sich nicht zugetragen, es müßten denn die vielen Trinksprüche sein, die auf den Prinzen Viktor ausgebracht und von diesem auf telegraphischem Wege erwidert wurden.

— Der laut telegraphischer Meldung am 16. d. auf der Werft zu Wilhelmshafen vom Stapel gelassene und auf den Namen „Schwalbe" getaufte Kreuzer bildet, wie man schreibt, einen ganz neuen Schiffstypus in unserer Marine. Das Fahrzeug ist als Kompositschiff gebaut, d. h. die Spanten sind aus Stahl, über welche sich bis zu 1 Meter über Wasser eine doppelte Lage aus Teak- und Cypressenholz streckt. Von 1 Meter über Wasser an ist die Holzbeplankung nur einfach, während die hohe Schanzbekleidung wieder aus Stahlblech besteht. Die Bestimmung des Schiffes, welches vorwiegend in tropischen und daran grenzenden Himmelsstrichen sich aufhalten wird, gebot diese Anordnung, da Holzschiffe in warmen und feuchten Gegenden einen bei Weitem gesunderen Aufenthalt bieten und plötzlichen Luftwechsel weniger fühlbar machen, als eiserne Schiffe, außerdem aber auch eine größere Widerstandsfähigkeit besitzen. Die räumlichen Verhältnisse sind folgende: Länge zwischen den Perpendikeln 62 Meter, größte Breite 9,36 Mtr., Raumtiefe 5,60 Meter, Tiefgang 4,4 Meter, Deplacement 1300 Tons. Die Bewaffnung des Schiffes wird eine verhältnißmäßig starke; sie besteht aus acht Krupp'schen Geschützen neuester Art von großer Durchschlagsfähigkeit. Vier derselben stehen in seitlichen Ausbauten, sogenannten Schwalbennestern, welche Anordnung ein Feuern in der Kielrichtung nach vorn und achtern gestattet; auch sind diese Geschütze für Pfortenwechsel eingerichtet. Sämmtliche Geschütze stehen frei auf dem Oberdeck. Zur Abwehr feindlicher Torpedoboote sind außerdem vier Revolverkanonen vorhanden. Besonders bezeichnend für diesen Schiffstyp ist die Anordnung der Maschinen und Schrauben Der Kreuzerdienst stellt nicht selten die Aufgabe an die Schiffe, große Strecken bei verhältnißmäßig bedeutender Geschwindigkeit zurückzulegen, ohne die Kohlenvorräthe aufzufrischen. Mit Rücksicht hierauf beträgt das Kohlenfassungsvermögen 300 Tons und reicht bei einer mittleren Geschwindigkeit von 10 Knoten für gut 4000 Seemeilen aus. Die Maschinenanlage besteht aus zwei zweigliedrigen Kompoundmaschinen mit Oberflächenkondensation, welche je eine dreiflügelige Schraube treiben und bei 1500 angezeigten Pferdekräften dem Schiffe eine Geschwindigkeit von 13,5 Knoten verleihen. Die Takelung ist sehr einfach, die eines dreimastigen Schuners, dessen Fockmast nur Raaen führt. Maschinen und Kessel sind mit Ausnahme der Schraubenwellen aus Stahl, welche Krupp geliefert hat, aus den Werkstätten der kaiserlichen Werft hervorgegangen. Die 4 Zylinderröhrenkessel sind für forcirten Zug eingerichtet und arbeiten mit 7 Atmosphären Hochdruck. Die Form des Schiffes ist überaus schön und gefällig und derjenigen der Stahlavisos „Pfeil" und „Blitz" ziemlich ähnlich; nur läuft der Kammbug in einen kräftigen Sporn aus Bronze aus, welcher eine nicht zu unterschätzende Waffe bildet. Bemerkenswerth bei dem Neubau ist die außerordentlich kurze Zeit, welche darauf bis zu der jetzigen Vollendung verwandt wurde. Der Kiel sollte bereits am 1. April 1886 gestreckt werden und das ganze Schiff am 1. April 1888 seeklar sein. Durch triftige Gründe entstand aber eine Verzögerung von nahezu 7 Monaten, so daß das erste Stahlblech erst am 1. November 1886 auf den Helling gebracht werden konnte. Trotzdem ist der vorgeschriebene Zeitpunkt nicht allein inne gehalten, sondern noch bei Weitem überholt worden, so daß das Schiff noch in diesem Winter, also nach einer Bauzeit von $1^1/_2$ Jahren, seeklar übergeben werden kann. Es ist dies ein schöner Beweis von der Leistungsfähigkeit unserer Werften. Das Schwesterschiff wird sofort in Angriff genommen und in noch weit kürzerer Zeit fertiggestellt werden.

Dresden, 16. August. Die Ehrenpreise, welche für die internationale Bäckerei-Ausstellung von fürstlichen Persönlichkeiten, staatlichen und städtischen Behörden, Vereinen und Privatpersonen gestiftet worden sind und die ihre Aufstellung im Eingang zur Haupthalle gefunden haben, sind überaus zahlreich und zum Theil sehr kostbar. So hat die deutsche Kaiserin ein Kaffeeservice aus Meißener Porzellan für 2 Personen nebst goldenen Löffeln, die Königin von Sachsen eine reich vergoldete Zuckerschale mit dergleichen Löffel (als Preis für ausgezeichnete Leistungen in der Roggenbrod-Bäckerei), der Prinzregent von Baiern einen Brodkorb aus Gold und Silber, der Großherzog von Baden einen silbernen Pokal (für vorzügliche Leistungen in der Bäckerei), der Herzog von Sachsen-Koburg eine silberne und eine bronzene Preismünze, der Fürst Reuß j. L. ein aus silbernen, theilweise vergoldeten Kuchen-, Butter- und Käsemessern und Gabeln bestehendes Besteck (für vorzügliche Leistungen der Konditorei), die sächsische Staatsregierung 20 silberne Medaillen, die Stadt Dresden eine silberne, innen vergoldete Schale in Muschelform, einen Tafelaufsatz und ein Kaffeeservice aus Meißener Porzellan, einen Tafelaufsatz aus Silber, einen silbernen, innen vergoldeten Ananasbecher, ein Paar Weinkaraffen mit Silberbeschlag nebst Servirbrett, einen vergoldeten silbernen Humpen und eine goldene Glashütter Remontoiruhr, die Dresdener Dampfmühlen-Aktiengesellschaft einen silbernen Tafelaufsatz mit Krystallflaschen (für hervorragende Leistungen in der Weizenbrod-Bäckerei) und zwei silberne Schalen (für dergl. in der Roggenbrod-Bäckerei), der Kommerzienrath Bienert in Plauen bei Dresden eine große Standuhr (für eine gute Backofen-Konstruktion), sowie 2 silberne Kandelaber und ein Oelgemälde (Kopie des berühmten „Chokoladenmädchens" in der Dresdener Gallerie), die Hamburger Bäcker-Innung und die Wiener Bäcker-Genossenschaft je einen Pokal gespendet, doch sind hiermit noch nicht einmal die hauptsächlichsten Ehrenpreise sämmtlich genannt. Die Preise des Ausstellungskomitees bestehen in 10 goldenen, 60 silbernen und 90 bronzenen Medaillen. Im Preisrichterkollegium, dessen Vorsitz der Stadtrath Teucher führt, sind die Städte Amsterdam, Augsburg,

Berlin, Braunschweig, Chemnitz, Döhlen, Dresden, Greiz, Hannover, Metz, Nickern, Nürnberg, Pulsnitz, Stuttgart und Wien vertreten.

Ausland.

Wien, 16. August. (Voss. Ztg.) Die Vertrauensmänner des deutschen Volkes in Böhmen sind gestern in Prag zusammengetreten, um ein Manifest an die Wähler zu erlassen und die Kandidatenliste für die nächsten Landtagswahlen festzustellen. Das Manifest hält den Standpunkt der Abstinenz fest und erklärt neuerdings, daß die deutschen Abgeordneten nicht eher in der Landtagsstube erscheinen werden, als bis ihnen Bürgschaften geboten sind, daß man ihre Anträge, Wünsche und Beschwerden in sachlicher Weise würdigen wolle. Einen ausgezeichneten Kommentar zu diesem Manifeste lieferte Herr v. Plener. „Die Abstinenz soll den Gegnern den Beweis von der unerschütterlichen Gesinnung der deutschen Wähler geben und von der Unmöglichkeit, mit Ausflüchten und Redensarten den großen Konflikt dieses Landes zu beschwören." Die Czechen, so erzählt Plener, hätten seit dem Austritt der Deutschen nichts unternommen, um ihre Bereitwilligkeit zur Beilegung des Konfliktes zu zeigen, und die Regierung gebe sich den Anschein, als wäre der deutsch-czechische Konflikt eine interne parlamentarische Landesangelegenheit, an welcher das Kabinet keinen Antheil und keine Schuld habe. Diesen Versuch kann Plener nicht gelten lassen, weil die Verschärfung des Konfliktes zwischen beiden Nationalitäten durch die Maßregeln der Regierung erfolgte. Allen deutschen Forderungen setzt die Regierung ein Nein entgegen, so der Aufhebung der Sprachenverordnung, der nationalen Abgrenzung der Bezirke, der Zweitheilung des Obergerichtes, des Landeskultur- und Schulrathes und der deutschen Staatssprache. Alle diese Forderungen, welche nur durch die Regierung gewährt werden können, lehnte das Kabinet ab. Die Situation habe sich verschärft dadurch, daß Niemand von der Majorität oder der Regierung auch nur einen leisen Versuch gemacht habe, um die Deutschen zum Wiedereintritt zu bewegen. Da nun einmal die Abstinenz ausgesprochen wurde, so solle sie so lange fortdauern, bis ein definitiver Friede und eine dauernde Ordnung aller nationalen Streitfragen im Lande möglich ist. Bei der heutigen Gereiztheit sei aber schwer auf ein Entgegenkommen zu hoffen und dann könnte in eine Ausgleichs-Diskussion nur unter gewissen Voraussetzungen eingegangen werden. Vor Allem müssen die Hauptgrundsätze der deutschen Forderungen anerkannt werden: die Abgrenzung der Bezirksorganisation und die Sprache der Gerichte. Diese Vorbedingung, welche die Deutschböhmen stellen, war bisher nicht bekannt, und indem Plener dieselbe aussprach, scheint es, daß hier ein Beschluß der Vertrauensmänner zu Grunde liege. Jetzt wissen Minister und Czechen, welche „Bürgschaften" die Deutschen verlangen und nichts hindert sie, in Ausgleichs-Verhandlungen zu treten, wenn ihnen überhaupt daran liegt, woran aber entschieden gezweifelt werden kann. Plener legte eine Resolution vor, welche eigentlich eine Direktive und Vollmacht für die neu zu wählenden Abgeordneten enthält. Hiernach sollen die Gewählten dem Landtage fernebleiben, bis die oben gekennzeichneten Bürgschaften geboten werden. Ueber die Solidität und den Ernst dieser Bürgschaften zu entscheiden, wird dem besten Wissen und Gewissen der Abgeordneten überlassen. Die Resolution enthält auch einen Appell an die Einigkeit der Deutschen. Dieser Appell wurde mit stürmischer Zustimmung aufgenommen, was begreiflich erscheint, da es in der Frage des passiven Widerstandes keinen Zwiespalt der Meinungen unter den Deutschböhmen giebt.

Zur selben Zeit hat gestern in Warnsdorf ein Katholikentag stattgefunden, auf welchem Hofrath Lienbacher eine Rolle spielte. Es war gewiß kein Zufall, daß die Katholiken gerade Warnsdorf zum Versammlungsorte wählten; da befindet sich nämlich der Hauptsitz der altkatholischen Propaganda Böhmens und man wollte vielleicht zeigen, daß dieses Städtchen doch noch in seiner Majorität katholisch sei. Die Bevölkerung benahm sich gegenüber dem Katholikentage vollständig theilnahmlos, ja sie ignorirte die Feier, die auch an sich ganz bedeutungslos verlief. Lienbacher führte das Referat, welches die Gründung einer katholischen Universität in Salzburg dringend befürwortete und auch für das nördliche und westliche Böhmen die Schaffung eines Zweigvereins vorschlug, der die materiellen Mittel zur Förderung des Unternehmens aufbringen soll. Die Gründung dieses Universitätsvereins und seiner Zweigniederlassungen vollzieht sich nach dem Muster des deutschen Schulvereins und Lienbacher hofft, daß gleich günstige Ergebnisse erzielt würden. Der Zweck der Gründung dieser katholischen Universität ist, wie Lienbacher versichert, nicht die Einschränkung der Freiheit der Forschung und Lehre, sondern nur die Beseitigung „der Mißbräuche an anderen Universitäten". Lienbacher verwies auch auf das päpstliche Breve vom Jahre 1885, welches Allen den Segen spendet, die an dem Zustandekommen der Universität mitwirken, und versicherte, daß die Minister ihm versprochen hätten, diese Universität anzuerkennen und deren Zeugnisse als staatsgültig zu erklären. Ob der Herr Hofrath sich nicht täuscht? Als diese Versprechungen gegeben wurden, saß Lienbacher noch als mächtiger Faktor im Exekutivkomitee der Rechten und Konrad war Minister. So gut liegen die Verhältnisse heute nicht. Die Theilnehmer, zumeist Geistliche, beschlossen die Gründung des Zweigvereins, akklamirten Herrn Lienbacher und einigten sich, den Papst in einer Adresse zu beglückwünschen und möglichst viel zur Jubiläumsgabe beizutragen. Von Politik wurde weiter nicht gesprochen und so konnte Lienbacher seinen Widersachern nicht aufs Haupt treten.

Brüssel, 15. August. (Voss. Ztg.) Auf dem belgischen Arbeiter-Kongresse in Mons, der gestern daselbst stattgefunden, ist es zu einem vollständigen Bruche in der Arbeiterpartei gekommen. Wallonische und flämische Arbeiter stehen sich fortab feindlich gegenüber. Bis zum Jahre 1886 herrschte eine ungetrübte Einigkeit in der Partei; in Folge der Arbeiterunruhen entstand eine Spaltung. Auf der einen Seite der frühere Advokat Defuisseaux, dem alle wallonischen Arbeiter anhängen und der mit Gewalt eine sofortige allgemeine Arbeitseinstellung erzwingen will, auf der anderen Seite der Brüsseler Generalrath der Arbeiterpartei, dem alle flämischen Arbeiter zugehören und der die allgemeine Arbeitseinstellung erst nach beendeter Organisation der Partei in das Leben rufen will. Alle Führer der Partei aus beiden Lagern waren gestern in Mons erschienen; die bekannten Führer, die Herren Anseele, Volders, Maheu, Blanvalet, Fauviau u. s. w., führten den Vorsitz. Bei der Prüfung der Vollmachten der Delegirten der Arbeiterverbände kam der Widerstreit zum Ausbruche. Die Verbände der wallonischen Kohlenarbeiter der Bassins Charleroi und Borinage hatten, da die dortigen Arbeitseinstellungen ihre Kräfte ganz in Anspruch genommen hatten, ihre Zahlungen zur Arbeiterkasse nicht geleistet. Der Brüsseler Generalrath, der diese ungefügigen Elemente gern beseitigen wollte, beantragte die Nichtzulassung der Delegirten, ein Antrag, der nach den heftigsten Debatten mit 77 gegen 48 Stimmen angenommen wurde Die Verkündigung der Annahme führte einen großen Tumult herbei. Die Vertreter aller 21 wallonischen Gruppen verließen, Fauviau an der Spitze, den Sitzungssaal und begaben sich nach einem anderen Lokale. Damit waren die wallonischen Bassins Lüttich, Charleroi, Mons, Centre aus der Partei ausgeschieden. Ihre Vertreter setzten einen neuen Generalrath ein und bildeten einen wallonischen Kongreß; man griff die Mitglieder des bisherigen Generalraths als „Streber" und die Flamänder als „schwachherzige" Arbeiter aufs heftigste an. Heute werden beide Parteien ihr neues Programm feststellen, aber die Trennung ist eine vollständige.

Petersburg, 16. August. Nach dem Staatsstreiche von Philippopel, der Ostrumelien mit Bulgarien vereinigte, konnte man die Erfahrung machen, daß das russische Publikum mit dem Gang der Weltereignisse und mit der Politik der eigenen Regierung schlecht vertraut ist. Presse und Publikum jubelte dem Staatsstreiche zu und mußte sich erst hinterher belehren lassen, daß derselbe nicht von, sondern gegen Rußland gemacht war. Eine ähnliche Erfahrung kann man auch heute wieder machen. Immer mehr verbreitet sich nämlich die kindische Ansicht, daß der Entschluß des Koburgers, sich nach Bulgarien zu begeben, auf die heimliche Unterstützung Oesterreichs, namentlich aber Deutschlands zurückzuführen sei. Die panslavistische Presse thut ihr Möglichstes, um diese Albernheit zum Hetzen auszunützen. Der „Swjet" versichert, der Prinz sei auch preußischer Offizier, und das alles wird hier für baare Münze genommen.

Für die westlichen Festungen Nowogeorgiewsk, Iwangorod und Breßlitowsk sind die Obersten des Generalstabs zu Generalstabschefs ernannt.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 18. August. In der gestern im „Hotel de Prusse" abgehaltenen Versammlung von Brennerei-Besitzern wurde der Entwurf eines Vertrages, der von der zu begründenden Aktien-Gesellschaft für Spiritus-Verwerthung mit den Brennerei-Besitzern geschlossen werden soll, berathen. Der zwanzig Paragraphen zählende Entwurf fand, wie die „Ostsee-Zeitung" mittheilt, im Allgemeinen die Zustimmung der Versammlung und wurden nur einige unwesentliche Aenderungen bezw. Zusätze in Vorschlag gebracht. Zu § 2 betreffend die Aufnahmestellen für den von den Brennern abzuliefernden Spiritus soll der Vorstand des Vereins der Spiritus-Fabrikanten beauftragt werden, Vereinbarungen zu treffen, daß die bestehenden Lagerhäuser und Spritfabriken bei der Verwendung als Abnahmestellen zunächst Berücksichtigung finden Zu § 13, betreffend die zu leistende Zahlung an die Brenner für angelieferten Spiritus, der wie folgt schließt: „Die Zahlung erfolgt am Tage nach dem Eingange der Ermittelung des gelieferten Quantums bei der Zentralstelle", wurde folgender Zusatz in Vorschlag gebracht: „spätestens innerhalb 3 Tagen nach Ablieferung an die Abnahmestelle". Im § 14 wird anstatt des Ausdrucks „angemessener Vorschuß" für das gelieferte Quantum, die Bezeichnung „angemessene Abschlagszahlung" gewünscht. Dem § 16, lautend: „Die Dauer dieses Vertrages ist auf drei Jahre, laufend vom 1. Oktober 1887 ab, vereinbart", soll hinzugefügt werden: „kommt die Gesellschaft ihren Verpflichtungen in den oben festgesetzten Zeiten nicht nach, so ist der Vertrag aufgehoben." Nach beendeter Berathung erklärten etwa 25 der Anwesenden sich zum Beitritt bereit, eine größere Anzahl behielt sich eine bestimmte Erklärung vor, andere waren vorläufig noch anderweit gebunden, eine bestimmt ablehnende Erklärung gab Niemand. Zum Schluß wurde die Wahl von Vertrauensmännern vorgenommen, welche in den einzelnen Kreisen wirken und die Brenner zum Beitritt veranlassen sollen.

— Nächsten Sonntag werden die Berliner Kunst-Feuerwerker Herren R. und B. Massow, Bonander und Zeidler hierselbst ein großes Kriegs-Feuerwerk abbrennen, wie solche in Berlin seit Jahren zu den beliebtesten Arrangements der größeren Etablissements gehören. Da Stettin kein geeignetes Lokal zu einer derartigen Veranstaltung hat, haben die Herren sämmtliche drei in Gotzlow belegenen Lokale — Sommerlust, Gotzlow und Neu-Gotzlow — für den Tag gepachtet und wird das pyrotechnische Schauspiel auf den diesen Lokalen gegenüber liegenden Wiesen stattfinden.

— Gestern haben nach vierjähriger Abwesenheit die echten Leipziger Quartett- und Konzertsänger aus den oberen Sälen des „Hotel de Pologne" in Leipzig in Wolffs Saal wieder ihren Einzug gehalten, und bei der allgemeinen Beliebtheit, deren sich die Sänger hier stets zu erfreuen hatten, war es nicht zu verwundern, daß der Empfang seitens des Publikums ein sehr warmer war, der Saal war sehr gut besucht, die Heiterkeit kam schon im ersten Theile vollständig zum Durchbruch und immer neue Beifallsstürme nöthigten die Sänger zu neuen Einlagen. Die Herren Eyle, Hoffmann, Küster, Maaß und Hanke sind in unserer Stadt bereits vortheilhaft bekannt, und nur die Herren Pinther und Frische sind dem Ensemble neu zugetreten. Ersterer ist im Besitz einer ganz sympathischen Tenorstimme, während Herr Frische ein ganz ausgezeichneter Komiker ist, welcher gestern bereits mit der „Kameruner Wachtparade" einen durchschlagenden Erfolg erzielte. Herr Maaß war leider von einer vollständigen Heiserkeit befallen und wurden dadurch seine Vorträge wesentlich beeinträchtigt, trotzdem errang er in Gemeinschaft mit Herrn Frische als „Aurora Nanbi" und „Beatrice Nat" in dem Duett „Die Heirathslustigen" lebhaften Beifall. Herr Küster versteht es, mit seiner sonoren Baßstimme einen so seelenvollen Vortrag zu verbinden, daß das Publikum mit größtem Interesse seinen Liedern folgt. Den Schluß der gestrigen Soiree bildete das Ensemblestück von Eyle „Musikalische Klapphörner", welches seinen Zweck vollständig erfüllte, denn es wurde herzlich gelacht. Allen Freunden von echtem, gesunden Humor können wir den Besuch der Soireen warm empfehlen.

— Gestern Abend gegen 11 Uhr entstand an der Neuen Brücke eine größere Schlägerei, an welcher der Schiffer Friedrich Wiskow vom Komminer Schooner „Maria", der Bäckergeselle Rud. Voß und der Arbeiter Hermann Bartz theilnahmen und mit Messern auf einander einhieben. Bartz erhielt mehrere Stiche und mußte nach dem Krankenhause geschafft werden. Wiskow wurde festgenommen, während es dem Voß gelang, zu flüchten.

— Bei der gestrigen Auktion in dem Feibusch'schen Geschäft, Breitestraße, wurde einer Wittwe ein Portemonnaie mit circa 8 Mark aus der Kleidtasche gestohlen.

— Wir werden um die Aufnahme folgender Mittheilung ersucht, die wir zur Weiterverbreitung durch die Presse empfehlen: „Der 13-jährige Knabe Alfred Laube aus Berlin entfernte sich am 26. Juli d. Js. aus der elterlichen Wohnung und ist trotz der sofort angerufenen Hülfe der Berliner Polizei und Tagespresse spurlos verschwunden. Da er, wenn verunglückt, hier wohl schon gefunden wäre, und da er von seinem zukünftigen Beruf als Seemann schwärmte, so ist es sehr wahrscheinlich, daß er sich einer Seestadt zuwandte. Es ist die letzte Hoffnung der tief bekümmerten Mutter, mit Hülfe der Presse die Spur ihres Sohnes zu ermitteln. Sie bittet, falls derselbe irgendwo betroffen wird, die Berliner Polizei zu benachrichtigen. Der Knabe ist schlank und von blasser Gesichtsfarbe und hat blondgelocktes Haar. Er war, als er das elterliche Haus verließ, bekleidet mit einem Turn-Anzuge, schwarzem Filzhut und Schaftstiefeln."

Kunst und Literatur.

Spezialkarte von Afrika in 10 Blatt und im Maßstab 1 : 4000000, entworfen von Herm. Habenicht (2. Auflage. Gotha, Justus Perthes), zeigt in der zweiten Lieferung, wie verschiedener Weise die Thätigkeit europäischer Forscher den einzelnen Gebieten von Afrika sich zuwendet; namentlich tritt dies auf Sektion 8 hervor, welches eins der hauptsächlichsten Versuchsfelder deutscher Kolonisationsthätigkeit ist. Die wichtigsten Ergänzungen und Aenderungen auf dieser Sektion sind den Forschungen von Capello und Ivens, den beiden portugiesischen Offizieren, welche die letzte Durchkreuzung Afrikas durchgeführt haben, Serpa Pinto und Cordozo, den deutschen Forschern Dr. Böhm und Reichard, Graf Pfeil, Dr. Fischer und Dr. Junker zu verdanken; weniger auffällig sind die Nachträge, welche die Reisen von Lieut. Weiß, der Engländer Konsul Smith, Missionar Swinny und Last ergeben haben. Die wichtigste Aenderung auf dieser Sektion liegt in dem politischen Kolorit. Durch den Vertrag zwischen dem deutschen Reich und Großbritannien über die Festsetzung der beiderseitigen Interessensphären und die Ausdehnung des Sultanats Sansibar, sowie durch das Abkommen zwischen Deutschland und Portugal über die Abgrenzung der beiderseitigen Besitzungen sind die Besitzverhältnisse in Ostafrika geordnet worden und die Karte gewinnt in Folge dessen ein ganz verändertes Aussehen. [270]

Vermischte Nachrichten.

— Eine lustige Diebstahlsgeschichte hat sich dem „Pet. List." zufolge dieser Tage im Petersburger Forstk rps abgespielt. Ein Herr Z. kehrte nämlich gegen 1 Uhr Nachts mit einem Kameraden in seine Wohnung zurück. Herr Z. legte sich in dem einen Zimmer zur Ruhe, sein Kollege in dem andern. Bald waren beide Herren fest eingeschlafen. Während dieser Zeit drang ein Dieb in die Wohnung, ging dreist durch alle Zimmer und steckte alle kleineren, aber werthvollen Gegenstände, die er finden konnte, zu sich. Als der Dieb in das Zimmer trat, in welchem der Gast schlief, erwachte dieser und that, weil er in der Dunkelheit den Dieb für den Hausherrn hielt, die Bemerkung, man müsse jetzt schlafen, da Beide morgen früh im Dienst zu erscheinen hätten. Hierauf entgegnete der Dieb, das sei allerdings wahr. Als der Dieb dann seinen Rückweg durch das Zimmer des Hausherrn antrat, hob dieser den Kopf in die Höhe und fragte, den Dieb für seinen Kollegen haltend: „Bist Du's, Waßja?" „Ja!" antwortete der ungebetene Gast. „Dort rechts findest Du Alles, es lohnt sich nicht, die Dienstboten zu wecken", bemerkte nun Herr Z. „Versteht sich!" entgegnete der Dieb, begab sich ins Vorzimmer, bemächtigte sich der dort hängenden Kleider und entfernte sich. Als beide Freunde am nächsten Morgen erwachten, waren sie nicht wenig erstaunt, wie sich herausstellte, daß Beide mit dem Diebe gesprochen und Jeder ihn für den Andern gehalten hatte.

— Sie werden nicht alle . . . Wie oft ist in den Blättern vor dem Ankauf von Ratenloosen gewarnt worden und doch gelingt es den betreffenden Händlern immer noch, ihre Antheilsscheine zu Preisen unterzubringen, die mit dem Werthe jener Papiere in gar keinem Verhältniß stehen. Vor uns liegt ein Antheilsloos, welches den zwanzigsten Theil eines in der Serienziehung gezogenen hessischen 40-Thaler-Looses repräsentiren soll. Ausgestellt ist das Loos von der Spar- und Kreditbank „Mercur" C. Götz u. Co. in Amsterdam und sind dafür laut beigefügter Quittung gezahlt 55 Mark, d. h. 15 Mark Anzahlung und zwei Abzahlungen à 10 Mark und eine à 20 Mark. Für das ganze Loos stellt sich also der Preis auf 1100 Mark. Der dem Antheilschein aufgedruckte Ziehungsplan sollte schon genügen, diesen Preis als einen geradezu unsinnig hohen zu kennzeichnen. Von 6000 gezogenen Nummern sind nur neun mit einem Gewinn ausgestattet, welcher den Ankaufspreis übersteigt; auf 5850 Loose entfällt nur ein Gewinn von 85 Thlr. gleich 225 Mark, für ein Zwanzigstel-Loos also 12 Mark 75 Pf. Der Käufer hat also für die außerordentlich geringe Gewinnchance 42 Mark 25 Pf. gezahlt, eine Summe, für welche er ein Viertelloos der preußischen Lotterie durch alle vier Klassen spielen könnte! Damit aber nicht genug. In dem Begleitschreiben der „Spar- und Kreditbank" wird gesagt, daß die Gewinne nach dem 15. Juni prompt zur Auszahlung gebracht werden sollen. Die Aufforderung des Käufers, ihm den zugesicherten Antheil, der doch mindestens 12 Mark 75 Pf. betragen muß, zukommen zu lassen, ist bisher ohne Erfolg geblieben. Der „Mercur" scheint eben nur für sich zu sparen.

— (An der unrechten Schmiede.) Augenarzt: „Aber, lieber Krempelhuber, was wollt Ihr denn bei mir, beim Augenarzt? Ihr scheint ja Zahnschmerzen zu haben!" — Bauer: „Dees wohl, Herr Doktor, aber es ist a Augenzahn."

Bankwesen.

Westsizilianische Eisenbahn 5proz. Obligationen Emiss. I. Die nächste Ziehung findet am 1. September statt. Gegen den Koursverlust von ca. 7 pCt. bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 4 Pf. pro 100 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Babelsberg, 17. August Ihre Majestät die Kaiserin, welche gestern Abend 8 Uhr hier eintraf, wurde von Sr. Majestät dem Kaiser, Ihren königl. Hoheiten dem Prinzen und der Frau Prinzessin Wilhelm, der Frau Prinzessin Friedrich Karl, sowie den Prinzen Friedrich Leopold und Alexander und dem Hofstaat hier begrüßt. Se. Majestät der Kaiser nahm heute keine Vorträge entgegen in Folge einer durch die schroffen Wetterkontraste entstandenen leichten Erkältung.

Metz, 17. August. Zum Besuche der Schlachtfelder bei Metz und zur Bekränzung der Gräber der Gefallenen sind heute aus Hamburg 400, aus Sachsen über Straßburg 850 Mitglieder von Kriegervereinen hier eingetroffen und festlich begrüßt worden.

Wien, 17. August. Der „Polit. Korresp." wird aus Petersburg gemeldet, daß seit Kurzem der Effektivstand fast aller Waffengattungen der russischen Armee in unauffälliger Weise beträchtlich reduzirt werde. Urlaubsgesuche der Offiziere und Mannschaften der aktiven Armee würden sehr bereitwillig gewährt. Dagegen würden die Fortifikationen in Podolien, namentlich bei Luck und Rovno, nunmehr ausgeführt; die Erdarbeiten hätten bereits begonnen. Außerdem sei der Bau von 4 großen Kasernen bei Holeszowo in Anspruch genommen.

Des Vaters Schuld.

Nach dem Englischen von S. Kutschbach.

12)

Der Schurke ging noch weiter in seiner Kühnheit, indem er sie zurück zu mir sandte. Doch nein, ich hatte genug gelitten. Ich verschaffte mir eine Militärliste und fand, wie ich es erwartete, daß der Name Hildermere gar nicht darauf stand, dieser sowohl als der Titel waren von dem Menschen nur für die Gelegenheit angenommen worden.

Als Deine Mutter in mein Haus zurückkehrte — denn sie hatte den Muth, dies zu thun, da fand sie es leer. Ich ertrug das Leben nicht, wo Alle die Schande kannten, die ein Glied meiner Familie bedeckte, und war daher nach Schottland gegangen; aber ich hinterließ ihr einen Brief, worin ich jeden Verkehr mit ihr für die Zukunft abbrach und ihr sagte, was ich über ihren Verführer vernommen. Später hörte ich, daß sie sich selbst nach London an die Militärbehörde gewandt hatte, wo man ihr meine Aussagen bestätigte; Niemand Namens Hildermere, weder Offizier noch gemeiner Soldat, war je in der englischen Armee gewesen. Da sie nun nicht länger zweifelte, daß sie hintergangen worden war und sich nun vor der Welt schämte, vermied sie alle Gesellschaft und lebte gänzlich zurückgezogen in diesem Fischerdorf, wo sie als Wittwe galt, indem sie vorgab, daß ihr Mann mit jener Abtheilung des Regiments, welchem er anzugehören behauptete, und die wirklich auf dem Transport nach Madeira Schiffbruch erlitten hatte, ertrunken sei. Und nun kennst Du die Lebensgeschichte Deiner thörichten Mutter, Winnie, und weißt auch, welche Liebe Du dem Manne schuldig bist, den Du Vater nennst!"

Die arme Kleine verstand zwar nicht Alles, was sie soeben vernommen, immerhin aber war sie begabt genug, um zu begreifen, daß die Erzählung Schande auf sie häufte; jedoch noch mehr Klarheit in die Sache, als Miß M'Inch's Worte, brachte ihr die Erinnerung an eine kürzliche Begebenheit.

Vor kaum einem Jahre war eines der Fischermädchen von seinem Bräutigam verlassen worden, und Winnie erinnerte sich der bitteren Stichelreden, die damals gefallen waren, weil sie eine Mutter ohne Mann und ihr armes Kindchen ohne Vater sei. Sie hatte dies damals vernommen, ohne darauf zu achten, und hatte sich gewundert, warum die Fischerleute der armen Jane Trelawney stets auswichen und ihre Kinder vor ihr warnten, als ob schon ihr Blick ihnen Verderben brächte. Auch vergaß Winnie nicht, wie die hübschen blauen Augen Jane's sich mit Thränen füllten und Purpurröthe ihre Wangen bedeckte, während sie dahinschritt, scheinbar, als ob sie die Beleidigungen nicht bemerkte, obwohl sie ihr schönes Haupt tief, tief auf den Säugling in ihrem Arme herabbeugte — das einzige Wesen, was sie liebte, — um ihre Bewegung zu verbergen.

Sie erinnerte sich auch, daß Jane's Vater starb und Niemand ihr und ihrem Kinde helfen wollte, so daß sie Beide, mitten im strengen kalten Winter, in das von der ganzen Umgegend so gescheute Arbeitshaus aufgenommen wurden, wo das Kleine bald auch starb.

Einige Tage später fand man Jane Trelawney's Leiche am Ufer des Meeres. Winnie's Mutter hatte ihr gesagt, sie sei durch Zufall verunglückt; der alte Evan sagte, das arme Mädchen sei von Sinnen gewesen, doch unten im Dorfe hatte sie die Menschen sagen hören, daß Schande und Verzweiflung sie dazu getrieben, und das dies am Ende am Besten war, da sie doch keinen Freund in der Welt hatte.

Winnie's kleines mitleidiges Herz hatte der unglücklichen Mutter und ihrem Kinde Thränen nachgeweint, während eine entsetzliche Furcht in ihr aufstieg vor jener Sünde, welche solche Verfolgung und solch schwere Strafe im Gefolge hatte.

Damals verstand sie dies Alles noch nicht, doch jetzt fing sie auf einmal an, Alles zu begreifen, da sie sich an der Stelle jenes Kindes wußte. Jede Fiber erbebte in ihr, und schon sah sie im Geiste, wie Jene, die sie bisher ihre Freunde genannt, ihr Gesicht von ihr abwandten oder sie böse anblickten und ihre Kinder aus ihrer Nähe fortschickten, — sie, welche ihr stets mit Lächeln entgegengekommen waren und stolz auf sie geblickt hatten, wenn sie mit ihren Kindern spielte. Sie sah sich selbst, wie sie gleich jener Mutter einherschlich, mit glühenden Wangen und gesenktem Haupte — einsam, ohne Schutz und Freund in der Welt.

Wahrlich, Miß M'Inch hatte ein sicheres Mittel gefunden, um ihren stolzen, muthigen Geist zu demüthigen. Während sie zuhörte, legte es sich wie ein schwarzer Schleier über ihre Augen, dann flimmerte und flackerte es darin, bis sie plötzlich mit herzerschütternder Stimme ausrief:

„Ach, bitte, bitte, sagen Sie dies Niemandem hier, und nehmen Sie mich fort, weit fort. Ich will gut und folgsam sein, ich will Alles thun, was Sie verlangen, wenn Sie dies nur Niemandem erzählen und mich von hier fort nehmen wollen."

Bittend streckte sie ihre zitternden kleinen Hände empor, schwankte dann, und ehe Miß M'Inch sie auffangen konnte, fiel sie bewußtlos zur Erde.

Trotz ihrer starken Nerven erschrak Miß M'Inch dennoch heftig. Einen Augenblick saß sie wie gelähmt da; dann stand sie auf und hob die Kleine auf einen Stuhl. Ihrer harten, finsteren, unbarmherzigen Natur war es nicht möglich, die empfindsame, zarte Organisation des Wesens zu begreifen, welches sie so grausam geschmerzt hatte. Winnie war ein Räthsel, welches sie nicht zu lösen vermochte und das sie beinahe zu fürchten begann.

Da sie eben so wenig als Winnie selbst wünschte, daß die Pretherick's die Wahrheit erfuhren oder sie der Härte anklagten, so nahm sie ein Glas Wasser, welches auf dem Tisch stand und badete das stille, blasse Gesichtchen, ängstlich auf das Aufschlagen der langen seidenen Wimpern wartend, indem sie in abgebrochenen Sätzen vor sich hin murmelte: „So ein kleines Ding — wer hätte das gedacht? Noch keine elf Jahre alt! Nun, nun, vielleicht war ihr die Lehre doch gut; sie hatte sie nöthig. Sie ist viel zu heftig und gleich mit ihren Antworten bereit, und das thut nicht gut für ein Mädchen, welches sich im Leben selbst forthelfen soll. Ich habe nie so ein empfindliches Kind gekannt. Ach, daran ist nur ihre alberne, romantische Mutter schuld."

Nach einiger Zeit schlug Winnie wieder ihre großen Augen auf und blickte träumerisch um sich, bis sie Miß M'Inch's Blick begegnete. Sofort erinnerte sie sich des so eben Vernommenen, und indem sie schaudernd das Gesicht in den Händen barg, brach sie leidenschaftlich in Thränen aus, während sie ganz demüthig flehte:

„O, bitte, bitte, sagen Sie Niemanden hier in Penwalling etwas davon!"

„Winnie," sprach Miß M'Inch ruhig, gerührt durch des Kindes zartes Schamgefühl, „fürchte nichts; ich werde es Niemandem sagen, weder hier noch sonstwo. Es war nicht mehr als recht und billig, daß Du davon erfuhrst; in Zukunft jedoch ist das Geheimniß Dein Eigenthum. Ich werde darüber schweigen, wenn Du dies thust; die Schande ist für mich fast eben so groß als wie für Dich."

Zur großen Ueberraschung und Verwirrung der Sprecherin erfaßte Winnie ihre Hand, die sie dankbar küßte, während sie ausrief:

„Danke, ach, danke! Wenn Sie nur nie, nie davon reden wollen, so will ich Sie auch nie ärgern, gewiß nicht. Ich werde Alles thun, was Ihnen gefällt!"

„Das ist recht, mein Kind, dabei laß uns bleiben," antwortete Miß M'Inch freundlicher, als sie bisher gesprochen. „Und jetzt eile und schicke mir Frau Pretherick her; packe dann Deine Sachen, denn ich wiederhole es, wir reisen in wenigen Stunden ab."

Börsenbericht.

Stettin, 18 August. Wetter: bewölkt. Temp. + 15° R. Barom. 28" 2"'. Wind O.

Weizen höher, per 1000 Klgr. loko gelb. alt. 168 bis 172 neu. 155—164, klamm. 150—153, per August 172 B., per September-Oktober 160—161,5 bez., per Oktober-November 160,5—161,5 bez., per November-Dezember 163—163,5—163 bez., per April-Mai 172 G.

Roggen höher, per 1000 Klgr. loko inl. 112—115 bez., per August 115 nom., per September-Oktober 115—116 bez. per Oktober-November 117,5—118 bez., per November-Dezember 120 G., per April-Mai 127 bez.

Gerste per 1000 Klgr. loko 100—135, feinste über Notiz.

Hafer per 1000 Klgr. loko pomm. 100—105.

Winterrübsen per 1000 Klgr. loko 188—195.

Winterraps per 1000 Klgr. loko 195—200 bez.

Rüböl matt, per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl. 45 B., per August 44,5 B., per September-Oktober 44 B., per Oktober-November 44,25 B., per April-Mai 46,5 B.

Spiritus behauptet, per 10,000 Liter % loko o. F. 72,5 bez., per August 72—73 bez., per August-September, per September u. per September-Oktober do.

Petroleum per 50 Klgr. loko 10,35 verst. bez.

London, 17. August. (Anfangsbericht.) Sämmtliche Getreidearten träge. — (Schlußbericht.) Weizen u. und Mais ruhig, stetig. Hafer weichend, übrige Artikel träge.

Bekanntmachung.

Die Inhaber geeigneter Räumlichkeiten, welche während der diesjährigen Herbstübungen im Monat September tageweise Militär-Einquartirung übernehmen wollen, werden aufgefordert, ihre Anmeldungen baldigst auf dem Rathhause im Einquartirungs-Bureau (Souterrain. Eingang von der Freitreppe) abzugeben. — **Es sind hauptsächlich noch Quartiere für Gemeine und Stallungen für Pferde erforderlich.** — An Quartiervergütigung pro Tag wird gewährt: für den General 8 Mark, Stabsoffizier 5 Mark, Hauptmann u. Lieutenant 2c 2 Mark, Feldwebel 1 Mark 25 Pf., Vicefeldwebel 2c 1 Mark Unteroffizier 60 Pf., Gemeinen 30 Pf. und für ein Pferd 40 Pf.

Stettin, im August 1887.

Die Servis- und Einquartirungs-Deputation.

Winnie unterdrückte ihren Schmerz und gehorchte willig. Der Boden brannte ihr nun unter den Füßen; die Erinnerung an das unglückliche Fischermädchen verfolgte sie, und sie zitterte vor Bangen, daß ein Wort, ein Blick Miß M'Inch's das entsetzliche Geheimniß verrathen könnte, — daß der ehrliche alte Evan und sein Weib erfahren könnten, daß ihre hübsche, sanfte Mutter, die Alle so sehr geliebt hatten, nicht besser als Jane Trelawney gewesen war, und sie selbst so verlassen und vaterlos sei, als deren Kind es war.

Nein, nein, das durfte nicht geschehen. Sie mußte hinweg, weit fort von diesem Ort, und durfte ihre lieben alten Freunde niemals wiedersehen.

* * *

Als die Pretherick's hörten, daß sie ihre liebe kleine Winnie, die sie so sehr liebten und bedauerten, schon so bald verlieren sollten, und zwar durch eine Verwandte, deren Züge nichts weniger als freundlich und liebenswürdig ausschauten, bezeugten sie den aufrichtigsten Schmerz. Die arme alte Frau wurde durch Miß M'Inch's strenges Aussehen zu sehr eingeschüchtert, als daß sie vor dieser ihren Gefühlen freien Lauf gelassen hätte, und so lief sie denn, sich die Augen mit der Schürze wischend, nach ihrem Manne. Nachdem sie diesen ihrem Besuche zugeführt hatte, eilte sie hastig die Treppe hinauf zu ihrem kleinen Liebling, welcher mit fieberhafter Unruhe nach besten Kräften einzupacken bemüht war. Die alte Frau brach bei ihrem Anblick in Thränen aus und drückte sie innig an die Brust, als ob es ihr eigenes Kind gewesen wäre. Diese aufrichtige, herzliche Zuneigung that Winnie in diesem Augenblick doppelt wohl, und sie gab sich willig der Liebkosung hin. Diese sie zärtlich umschlingenden Arme schienen ihr ein sicherer Schutz, obgleich ihre Wangen glühten und ihre zarte Gestalt erbebte bei dem Gedanken, daß Mrs. Evan vor ihr zurücktreten würde, wenn sie die Wahrheit wüßte, — daß sie sie nicht einmal anfassen würde, sondern statt ihrer jetzigen Trauer sich darüber freuen würde, daß sie so bald die Hütte verlassen sollte, welche so lange ihre Heimath gewesen war. Freilich that sie dem alten Paare Unrecht, wie sie später einsehen lernte; denn als sie, ein armer, obdachloser Wanderer, durch Scham und bittere Erfahrungen gebeugt, freundlos und allein in der Welt dastand, da erinnerte sie sich in ihrem namenlosen Weh dieser Leute und flüchtete sich in ihren Schutz.

Das traurige, von Thränen überströmte Gesicht des Kindes erstaunte die alten Pretherick's nicht, da sie es dem Schmerz der Trennung zuschrieben, und daß sie — um mit der alten Frau zu reden — mit dieser alten, hart und finster blickenden fremden Vogelscheuche gehen müsse, die aussah, als könnte sie gegen Niemanden freundlich sein. Die Steine draußen am Ufer waren nicht so hart und leblos wie ihre Züge, — gewiß nicht.

„Es thut Dir leid, daß Du uns verlassen mußt, nicht wahr, mein Liebchen?" seufzte die gute Alte.

„Ach ja — sehr, sehr leid!" rief Winnie herzlich aus, von tiefem Schmerz bewegt. „Es giebt keinen Ort auf der Welt, den ich je so lieben werde, als diese liebe alte Schindelhütte. Doch ich muß fort, wahrhaftig, es muß sein!"

„Natürlich, mein Schatz. Weine nicht, Liebchen! Deine arme, liebe Mutter wollte es so, und dieser Gedanke wird Dich trösten, nicht wahr? Du wirst ihr freudig gehorchen, nicht wahr? Nur darfst Du uns nicht vergessen! Du mußt öfter wiederkommen und Evan Pretherick und seine alte Frau aufsuchen. Versprichst Du das, Winnie?"

„Wenn ich darf," antwortete die Kleine, indem sie scheu ihr Köpfchen senkte, um ihr Erröthen zu verbergen. „Doch ich soll nun zur Schule gehen und darf dann wohl nicht mehr thun, was ich will. Aber," fuhr sie fort, während sie zärtlich die Aermchen um den Hals der alten Frau schlang, „glaube nicht, daß ich Dich vergesse; ich werde dies nie, niemals thun!"

„Nun denn," sprach Frau Evan Pretherick, die langen dunkeln Haare streichelnd, „wenn man Dich nicht fortläßt, Liebchen, so warte, bis Du groß und mündig bist, dann besuchst Du uns, nicht wahr? Laß uns nicht sterben, ohne daß wir Dich noch einmal wiedergesehen hätten!"

(Fortsetzung folgt.)

Eisenbahn-Fahrplan.

Abgang der Züge von Stettin nach:

Ziel	Zug	Zeit
Stargard, Colberg, Danzig, Kreuz	Personenzug	5 U. 25 M. Mrg.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Personenzug	6 U. 30 M. Mrg.
Küstrin, Breslau	Personenzug	6 U. 40 M. Mrg.
Pasewalk, Swinemünde, Stralsund, Wolgast, Prenzlau, Strasburg, Rostock, Hamburg	Personenzug	6 U. 44 M. Mrg.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Schnellzug	8 U. 20 M. Mrg.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	9 U. 36 M. Mrg.
Küstrin, Reppen	Personenzug	10 U. 45 M. Vrm.
Pasewalk, Swinemünde, Stralsund, Wolgast, Prenzlau, Strasburg, Rostock, Schwerin, Lübeck, Hamburg	Schnellzug	11 U. 5 M. Vrm.
Stargard, Colberg, Danzig	Kourierzug	11 U. 13 M. Vrm.
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Frankfurt a. O, Berlin	Personenzug	12 U. — M. Mit.
Alt-Damm	Personenzug	1 U. 30 M. Nm.
Angermünde	Personenzug	1 U. 49 M. Nm.
Küstrin, Reppen, Frankfurt a. O., Breslau	Schnellzug	2 U. 19 M. Nm
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Kourierzug	3 U. 42 M. Nm.
Stargard	Personenzug	3 U. 5 M. Nm.
Pasewalk, Swinemünde, Stralsund, Ueckermünde, Strasburg, Rostock, Schwerin	Personenzug	4 U. — M. Nm.
Stargard, Colberg, Stolp	Personenzug	5 U. 1 M. Abd.
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Frankfurt a. O., Berlin	Personenzug	5 U. 30 M. Abd.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	7 U. 40 M. Abd.
Pasewalk, Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Prenzlau	Personenzug	7 U. 50 M. Abd.
Küstrin	Personenzug	8 U. 5 M. Nm.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Personenzug	9 U. 45 M. Abd.
Stargard	Gem. Zug	10 U. 54 M. Abd.

Ankunft der Züge in Stettin von:

Herkunft	Zug	Zeit
Berlin, Eberswalde, Angermünde	Personenzug	2 U. 5 M. Mrg.
Stargard	Gem. Zug	6 U. 13 M. Mrg.
Angermünde	Gem. Zug	7 U. 25 M. Mrg.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	7 U. 45 M. Mrg.
Küstrin, Königsberg i. Nm.	Personenzug	8 U. 7 M. Vrm.
Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Pasewalk	Personenzug	9 U. 10 M. Mrg.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Schwedt	Personenzug	9 U. 21 M. Mrg.
Stolp, Colberg, Stargard	Personenzug	10 U. 40 M. Vrm
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a. O.	Expreßzug	11 U. — M. Vrm.
Schwerin, Rostock, Strasburg, Swinemünde, Stralsund, Ueckermünde, Prenzlau, Pasewalk	Personenzug	1 U. 13 M. Nm.
Alt-Damm	Personenzug	3 U. 10 M. Nm.
Danzig, Colberg, Stargard	Expreßzug	3 U. 30 M. Nm.
Grünberg, Reppen, Frankfurt a. O., Küstrin	Personenzug	3 U. 55 M. Nm.
Hamburg, Rostock, Strasburg, Stralsund, Wolgast, Swinemünde, Pasewalk	Schnellzug	4 U. 38 M. Nm.
Berlin, Eberswald, Frankfurt a. O., Angermünde, Schwedt	Personenzug	4 U. 47 M. Nm.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	5 U. 15 M. Abd.
Breslau, Küstrin	Schnellzug	6 U. 11 M. Abd.
Berlin, Eberswalde, Angermünde	Schnellzug	7 U. 28 M. Abd.
Stargard, Kreuz	Personenzug	8 U. 47 M. Abd.
Danzig, Colberg, Stargard, Kreuz	Personenzug	9 U. 35 M. Abd.
Hamburg, Rostock, Strasburg, Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Pasewalk	Personenzug	10 U. 29 M. Abd.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a. O.	Personenzug	10 U. 39 M. Abd.
Breslau, Küstrin	Personenzug	11 U. 50 M. Abd.